

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Casilda

Ernst

Karlsruhe, 1853

16. Recitativ und Nachtigall-Duett

[urn:nbn:de:bsz:31-84161](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84161)

Alfonso lügt — ich sag' es Dir auf's Neue:
Es brach der Frevler Wort und Treue.

Gas. Ganz unmöglich!

Gom. Weile hier.

Was Gomez sagt, beweist er Dir.

Gas. Nein, nein! Dich trügt der Schein,
Es kann, es kann nicht seyn.
Sein Auge blickt so rein, so klar,
Die Stimme klingt so mild, so süß;
Was wäre wohl auf Erden wahr,
Wenn er — ach, wenn mich sein Herz verließ?
Aus Mitleid sage nein.

Gom. Ich sage ja — ja, und wieder ja!

Gas. Ich baue fest auf seine Treue,
Ich glaube, zweifle — glaub auf's Neue,
Gewißheit werde mir ic.

Gom. Er lügt, ich sage Dir's auf's Neue,
Es brach der Frevler Wort und Treue,
Und ich beweis es Dir ic.
Dort hinter jener Tarushede
Bleib' lauschend steh'n,
Dort wirst Du ungesehen seh'n;
Doch keinen Laut aus dem Verstecke!

Nr. 16.

Recitativ und Nachtigall-Duett.

Donna Anna u. Alfonso.

D. Anna. Hier sind wir sicher. Niemand lauscht der Kunde,
Der bang' ich harrete von des Freundes Munde.

Alf. Erfahre denn, was fort mich trieb
Vom heimatlichen Heerd;
Don Ruy d'Arcas, der Verachtung werth,
Erlaubte sich in meiner Gegenwart
Spottworte über Dich, die mir so lieb;
Zur Rede stellt' ich ihn.

D. Anna. O Himmel!

Alf. Ich traf ihn hart
In blinder Wuth;
In Strömen floß
Des Gegners Blut.

- D. Anna. Entsetzlich!
- Alf. Des Herrschers Günstling war's —
- D. Anna. O Gott!
- Alf. Für mich kein Heil zu hoffen;
Denn leblos sank er hin, von meinem Stahl
getroffen.
- D. Anna. Unsel'ger! O mein Gott! Und ich! ich trüg'
die Schuld?
- Alf. Des Richters Spruch verfallen,
Geächtet und verfolgt, konnt' nur die Flucht mich
retten.
- D. Anna. Und ich! ich trüg' die Schuld?
Doch still! War mir's doch, als schlüpfte
Ein leichter Fuß dort an der Hecke hin!
- Alf. Ein aufgeschrecktes Bög'lein hüpfte
Von einem Zweig zum andern hin.
- D. Anna. Horch! Still! Ein leises Seufzen drang
Zu meinem Ohr — ein Klaglaut tief und schwer.

Nachtigall-Duett.

- Alf. Es war die Nachtigall, sie sang
Und lockt ihr Liebchen kosehd her.
- D. Anna. War es die Nachtigall, die sang?
Doch wie so klagend, wie so bang!
- Alf. Der Klage ist ihr Lied geweiht,
Es mahnt uns an vergangne Zeit,
Wo Aug' in Auge, Hand in Hand
Uns Luna's milder Schimmer fand.
- D. Anna. Wo reiner Neigung zartes Band
Im stillen Hain uns sanft umwand.
- Alf. Kein Kummer unser Daseyn trübte,
Nur Liebe ihren Zauber übte.
- Beide. O singe, holde Nachtigall!
Es mahnt Dein Sang an frohe Zeiten;
Erinn'ung laß die Brust durchgleiten
Mit Liebeslust, mit Liebesqual.
- D. Anna. Ha! Was war das? Nein! nein! Es täuscht
mich nicht
Mein Ohr. Man naht! — Fort! — Meine
Ehre gilt's.

Alf. Sie zu retten, sey mir Pflicht.
 Verweile hier, indeß ich sorgsam spähe,
 Ob eitle Neugier tauschte in der Nähe.

Nr. 17.

Recitativ. Duett.

Casilda, Donna Anna.

Caf. Nicht weiter! — Keinen Schritt! Keinen Laut!

D. Anna. Casilda, Du!

Caf. Ja, Casilda — beug' das Haupt!
 Sie selber ist's, der Alles Du geraubt:
 Hoffnung, Liebe, Glück, Vertrauen,
 Alles, Alles — nimmst Du hin!

D. Anna. Was klagest Du?

Caf. Du fragst es Heuchlerin!
 O Ihr stolzen Edelfrauen,
 Nur Lug und Trug ist Euer Sinn.
 Lug nur birgt des Herzens Grund,
 Wie der Schleyer das Gesicht,
 Durch den Schleier lügt der Mund.

D. Anna. Wie soll ich deuten, fassen?

Caf. Deuten, fassen?

Ihr dürst die Maske fallen lassen,
 Hochedle Frau! denn noch so dicht,
 Casilda täuscht der Schleier nicht.
 Doch jede Thräne will ich Dir vergelten,
 Du sollst sie zahlen mir mit Deinem Blut,
 Ja — siehst Du — gäb' es Tausend Welten,
 In Tausenden verfolgt' Dich meines Hasses Wuth!

D. Anna. Die Rasende! — Was Dein Beginnen? —
 Mir bangt —

Alfonso!

Caf. Alfonso! — Ha! Du wagst den Namen auszu-
 sprechen!

Soll unter Dir die Rettungsbrücke brechen?
 An einem Faden, Weib — Dein Leben schwankt.
 Erzittre, gleichnerische Tugendlarve!
 Bedenk', wie leicht ein Faden bricht;
 Kennst Du die Waffe hier, die blinkend scharfe?
 Erbarmen kennt gekränkte Liebe nicht. —

D. Anna. Helfst retten! o Himmel, was beginnen!